Scharfer Durchblick

Die konventionelle Behandlung des grauen Stars gehört zu den häufigsten und sichersten Operationen. Trotzdem hat sich in den letzten Jahren eine neue Lasermethode etabliert

Markus Ganz

Neue Technik: Chefarzt Meyer

Max-Jean Mettler sitzt im Wartezimmer der Pallas-Klinik Aarau. Doch er wartet nicht auf die Operation zur Behandlung des grauen Stars (Katarakt), vielmehr ist er soeben zurückgekommen von diesem Eingriff, bei dem die getrübte natürliche Linse durch eine künstliche ersetzt wurde. Doch der Patient trägt keinen Verband und blickt einen an, als ob nichts gewesen wäre. «Einzig das operierte Auge fühlt sich noch an, wie wenn beim Duschen Wasser ins Auge geraten ist», meint Mettler. Und fügt zufrieden an: «Aber ich sehe damit bereits wieder klar und scharf.» Und er weiss, dass die kleine Irritation bald vorbeigehen wird. Denn er hat vor zwei Wochen schon das andere Auge operieren lassen und nach einer Woche bereits nichts mehr davon gemerkt. Eine neue Katarakt-Operation mit einem speziellen Laser ermöglicht diese schnelle Behandlung.

«Vor zwei Jahren hatte der Augenarzt noch keine Beeinträchtigung festgestellt», erklärt der 74-Jährige. Vor einigen Wochen diagnostizierte er dann überraschend den grauen Star. «Tatsächlich hatte ich vor allem in der Dämmerung und beim Lesen zunehmend Mühe beim Sehen.» Das sei eine häufige Erscheinung bei Menschen im Alter von über 60, erklärt Prof. Dr. med. Carsten H. Meyer, Chefarzt des Fachbereichs Katarakt-Chirurgie der Pallas-Kliniken. «Die Ursache des grauen Stars liegt fast immer im natürlichen Alterungsprozess des Auges, durch den die Linsen härter und trübe werden. Dagegen kann man präventiv nichts unternehmen. Die Trübung merkt man in erster Linie dadurch, dass man in bestimmten Situationen geblendet wird.»

Der graue Star kann nur mit der Katarakt-Operation behandelt werden. Es ist der häufigste chirurgische Eingriff in der westlichen Welt, in der Schweiz zählt man jährlich 50 000 solcher Operationen. Seit gut 30 Jahren wird die heute übliche Methode angewandt, bei der mit Ultraschall die trübe Linse zertrümmert wird. Seit einigen Jahren gibt es aber eine neue Methode, bei der ein Femtosekundenlaser eingesetzt wird. In den Pallas-Kliniken werden mittlerweile zwischen 10 und 20 Prozent aller Katarakt-Operationen mit Laser durchgeführt.

Mit Laser statt Skalpell: Nach einer Woche merkt man nichts mehr von der Operation

Foto: Getty Images

Der Besuch in der Klinik dauert etwas mehr als zwei Stunden

Im Unterschied zur konventionellen Methode werden die Schnitte dabei nicht mehr von Hand mit dem Skalpell, sondern mit dem Laser vorgenommen, in nur gerade etwa 40 Sekunden. Der Laser vermisst vorher mit einem 3-D-Scan das Auge des Patienten, das mit Augentropfen unempfindlich gemacht wurde. Der Scan erlaubt gemäss Carsten Meyer eine äusserst genaue Zentrierung und Positionierung des Lasers. Dieser schneidet entsprechend der Programmierung des Chirurgen zwei Öffnungen in die Hornhaut und öffnet mit einem kreisrunden Schnitt die Linsenkapsel. Dann zerschneidet er die alte Linse in Teile, die danach abgesaugt werden können. Der Chirurg setzt darauf die neue Linse ein. Gegen einen Aufpreis können auch asphärische, torische oder multifokale Speziallinsen gewählt werden, die mehr Sehkomfort bieten.

Der ganze Besuch in der Klinik dauert etwas mehr als zwei Stunden. Carsten Meyer bestätigt, dass bereits die konventionelle Methode mit einer Komplikationsrate von etwa 1 zu 100 sehr sicher sei. «Dank der höheren Präzision dürfte die Rate bei der Lasermethode nochmals rund ein Drittel tiefer sein. Vor allem aber ist die neue Methode schonender, weshalb das Auge schneller verheilt.» Ein Grund dafür sei, dass der Laser die alte Linse zerschneidet, sodass danach viel weniger und manchmal sogar kein Ultraschall nötig sei. «Ultraschall belastet die Hornhaut, denn das Auge ist als neurotrophes Gewebe Teil des Gehirns.»

Den Heilungsverlauf begünstige auch, dass der Laser in kleinen Stufen in die Hornhaut schneide. «Dadurch verfalzt sich der Schnitt stärker und dichtet besser ab.» Nach gut einer Woche ist das Auge normalerweise bereits verheilt, bei der herkömmlichen Methode dauert es rund vier Wochen.

Max-Jean Mettler entschied sich für die Lasermethode, obwohl diese im Unterschied zur herkömmlichen Methode üblicherweise nicht von der Krankenkasse übernommen wird. Der ehemalige Kinderarzt hat sich vorher gut informiert. Und gelangte zur Überzeugung, dass ihm der sanftere Eingriff die Kosten von 1900 Franken pro Auge wert ist.

www.pallas-kliniken.ch

Anzeige